Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 44 (1918)

Heft: 17

Rubrik: Politische Gedankensplitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bange Grage

Immer schwüler wird die Stimmung, Und es liegt 'was in der Luft; Um die völkische Gesinnung Schwebt bereits ein Moderduft:

Denn jett geht es um den Magen, Und da fragen wir uns bang, Ob's gelingt, des Staates Wagen Bu kutschier'n die Wand entlang.

Wenn bald Alle, die da fahren, Uneins sind, pot Sapperment, Und sich liegen in den Haaren Produzent und Nonsument.

Go, bei all' den Kompromissen. Die den Narren sollen tragen. Wird am End' doch umgeschmissen Und man fährt sich an den Aragen.

Ist's erst so weit, fehlt beim Streite Auch der Dritte nimmer lang, Und dann macht das Ganze Pleite — Darum fragen wir uns bang — —?

Uhnungsvoller Engel

Chefrau (eine an ihren Mann gerichtete Posikarte lesend): Einladung zur Sitzung der Rommiffion ad hoc. — Nun ja, das wissen wir bereits, daß es wieder eine längere Hockerei absehen wird.



Chueri: Tageli, Rägel. Der Grühling naht mit Brausen!" heißt's i säbem Lied; Ihr wer-did's au gspüre?

Rägel: Ich merke nüt däva, weder am Kereschutz a chönt'r cha. Chueri: Das ist drein-

chueri: Bas ist dreinzig Schutz, wo-n Ihr chönd übercho, abgseh vom nächste Mittwuche, wänn d' Blostiwickli mit Euere Bölle Biliard spieled uf dr Brugg une. Kägel: I glaube 's nüd, Chüereli, daß silliard spieled mit 's Kägels Bölle, mir streiked dänn nämli au.
Chueri: So, chömeder doch au äfänigs noe; wenn 's iet dänn die andere Chüeh no morked so chönt's rächt des

no merked, so chönt's rächt cho. Rägel: Was die andere Chüeh? Nähnd I in 21cht, was Ihr is Mul nähmed.

Chueri: ha ja, die mit de hörnere, wenn diesabne amol de Generalrappel überchönd und kä Milch meh abegänd, dänn sehlt zun euserer Verproviantierig nüt meh, weder daß mr de Most lot lo verfulen an Bäumen obe.

Rägel: Dänn git mr halt de Lüte Brodest und Reseluzione z'fresse und wie die an-

dere rote Schnööggen all heißid. Chueri: Ganz Euerer werte Meinig. Die Streikerei ist rächt für die, wo Gantine händ. Säged mr ämol, wenn Ihr mit mir ghürotet wärid, und 'r stiehndid mr all Lugeblick uf die hindere Bei — a dr Stell vour i in Streik itrete, bis 'r us dr

Kand fräßid. Rägel: Und us was fräßid Ihr i säber Sit, hä?

Chueri: Us Euerer Streikkasse perse, dere gieng dr Ote nüd so gschwind us. Rägel: Zemel Ihr tätid de letst Schnapp

porher.

Politische Gedankensplitter

Czernin.

Minister, denk' zu jeder Grift, Daß du auch Sürstendiener bist. Der Sache forsche auf den Grund, Doch mußt du sprechen, halt den Mund.

Der Gemeinderat der Bundesftadt und der 1. Mai.

Ob wohl den Sesselschlotter hat Der Magistrat der Bundesstadt? 211s Rettungsanker gibt er frei Den ersten Tag im Wonnemai.

2111e für Einen.

Alle für Einen und Einer für Alle Tönt es und braust es in festlicher Halle. Aber im Leben erheischt es der Brauch: Sorge zuerst für den eigenen Bauch.

Weltverbefferer. Der als Samilienherrscher scheitert, Jum Weltverbess'rer sich erweitert.

Die Spiten.

Sür unfre Oberspiten Kann ich mich nicht erhitzen. Daß viele für sie schwärmen, Das mag mich nicht erwärmen Zu viel hab' ich geschaut, Was niemals sich verdaut.

Stimmenthaltung. Das Schimpfen ist bei uns zu Haus, Doch bei der Urne bleibt man aus.

Ungewendete Demokratie. Mir scheint, daß bei den Demokraten Die Autokraten auch geraten.

Ubtrünnige.

Gesinnungswechsel nicht erschreckt Den Mann, der was für sich bezweckt. Bei jedem mache dich beliebt, Der zu verfügen hat und gibt.

Berfplitterung. Ob Sels und Eiche zittern, Wir lieben das Zersplittern Und Jeder will beim Untergehen Noch rasch auf seinen Vorteil sehen.

Bukunft.

Was auch die Gegenwart uns raube, Ein hoffen meine Geele trägt: Un unfres Volkes Jukunft glaube In Sturm und Streit ich unentwegt, Des Volkes, das die steilen Pfade Bu seinem Seile selbst erzeugt, Vor keiner Volks- und Gottesgnade Ersterbend Saupt und Nacken beugt.

Beim Abfuhrwesen

Die Schönheit des häßlichen besteht darin, daß sich letteres nicht zu oft auf die Straße magt.

Das Kind der Freundschaft ist der Neid.

Gins von den Dichtern in Ewigkeit bleibt: Etwas ist immer, das Verse schreibt.

Briefkasten der Redaktion



S. Bundeshaus, Bern. Wir können uns die rein praktischen Solgen der neuen Stundenzäh-Jung, die von 1 bis 24 gehen soll, vorsellen. Es wird also in Zukunst immer doppelt so lang gehen, bis es zwölf Uhr schlägt. Das ist nicht immer ein Vorteil. Jas in nicht immer ein 230rfeil, besonders dann nicht, wenn es sich um Dinge handelt, die in Bern erledigt werden müssen und die immer fünf Minuten vor zwölf Uhr auf die Tagesordnung kommen: Siehe Brotrationierung, Außenpolitik und anderes.

Deffimift. Gie fprechen einen Gedanken aus, der uns auch schon beschäftigt hat: Srüher, das helßt vor dem Ariege, war der Menschen ausgiebigste Mitgist das Jammern. Es konnte geschehen was wollte, immer wurde gejammert. Seute unter dem Druck der surchtbaren Ereignisse, hat sich das Zild stark der surchtbaren Ereignisse, hat sich das Sild stark verändert. Seute kann geschehen was will, immer trisst man zahlreiche Leidensgenossen, die sinden, es hätte eigentlich noch schlimmer kommen können. Wenn es im Anai schlimmer kommen können. Wenn es im Mai schlieht, sagt man: Es ist besser, als wenn es im Mai noch einmal schneien sollte, werden sich wieder ebenso viele sinden, die behaupten, dies sei wiederum besser, als wenn der letzte Schneesall erst im Juni gekommen wäre. Albert sich diese Welt-anschauung nicht dem, was man Satalismus nennt und bisher eigentlich sast ausschließlich den Morgenländern eigen war? — Gewiß. Aber ein Werdienst des Krieges ist das nicht – sondern lediglich der letzte Lusweg der auss Slut bedrängten Menschheit.

Junger Politiker. Wir sind der Meinung, daß

Junger Politiker. Wir sind der Meinung, daß diese Sernbleiben der intellektuellen Alassen on der Politik früher oder später zu einer Aatastrophe führen nuß. Es sist doch eine ganz einsache Gache, daß es nicht angehen kann, daß die Geschicke eines Landes dauernd, unter sast gänzlichem Auschluß der Intellektuellen gelenkt werden. Woran dieses Sernbleiben der Intellektuellen liegt? Man kann ihnen nicht zumuten, daß sie mit Leuten, denen es an den Grundlagen der Intellektuellen liegt? Man kann ihnen nicht zumuten, daß sie mit Leuten, denen es an den Grundlagen aller Bildung sehlt, über Dinge sprechen sollen, über die vernünstigerweise heute überhaupt nicht mehr gesprochen werden müßte. Man kann ihnen nicht zumuten, daß sie in userlosen Debatten ihre kostbare Zeit vertrödeln und daß sie, selbst vorausgeset, daß sie angehört und gewürdigt würden, von der gedankenlosen Masse überstimmt und vergewaltigt werden. Aus diesen Gründen ist es kein Wunder, daß sich die Intellektuellen von der Politik immer mehr zufückziehen und sie denen überlassen, die Freude zurückziehen und sie denen überlassen, die Freude daran haben oder wenigstens soviel Ehrgeiz besitzen, daß ihnen der Name Gemeinderat, Kantonsrat oder daß innen der Aame Gemeinderal, Kantonsral oder auch Nationalrat verlockend genug erscheint, um seinetwillen Seit und Geld zu opsern. Daß das Land unter solchen Verhältnissen leidet, ist selbstverständlich. Machen Sie doch den Insang und beginnen Sie in Ihrer Gemeinde als Gemeinderat die schöne Laufbahn eines Politikers. Wenn Sie tüchtig sein werden, wird das Vaterland eine Freude an

Ihnen haben.

R. G. in Jürich 4. Wir sind ja auch Ihrer Meinung, daß ein bischen mehr Temperament unserm städisschen Getriebe nichts schaden könnte. Trohdem verwersen wir die Anwendung unerlaubter Mittel, wie wir sie zum Seispiel im Arrangement von Sombenepplosionen und ähnlicher weniger reeller als verbotener Kilfsmittel sehen. Wenn es nicht ohne das Pulver, das nachweisbar keiner unserer "ganz großen" Männer ersunden hat, erreichbar ist, verzichten wir lieber auf das Bessere, das Sie uns statt des Guten vorschlagen. porschlagen.

Omar. Was haben wir letithin besprochen? Erinnern Sie sich noch? Das Resultat war: Es gibt ganze Generationen — auch in der Literatur — (Sie sagten sogar "gerade in der Literatur") die vom Bluss leben. Unser Gegenwart sieht einer derartigen Epoche durchaus nicht so serne, wie es gut wäre. — Damit haben Sie auch die Antwort auf Ihre lette Frage klipp und klar. Simmts?

Rohle. Wir sehen auch keine andere Lösung dieser Srage. Unsere ganze Industrie wird darunter leiden, wird eine Arise durchmachen, wie sie sogar in diesen Ariegsjahren nicht dagwesen ist. Wir können nichts mehr machen. Die Sehler wurden nicht bei den letzten Verhandlungen, sondern viel früher gemacht. Die Solgen frellich lasten auf uns.

11. 5. in W. Es ist ganz in Ordnung, daß Aohlen-hamster recht kräftig bestraft werden. Unerhört an dem ganzen Sall sinden wir bloß, daß Sie die Partei der Samster ergriffen haben.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Sottingen 3175 Druck und Verlag: Jean frey, Jürich, Dianaftrage 5 Telephon Selnau 1013.